

Nedaktion  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mh.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Ml. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inserions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 155.

Hirschberg, Sonnabend den 5. Juli.

1884.

## Politische Tagesschau.

Die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck ist so außerordentlich populär, daß sich auch die "Freifinnigen" dem Zuge nicht direkt feindlich entgegen zu stellen wagen. Wie Herr Richter in der letzten Plenarverhandlung über die Colonialsfrage beinahe zu einem Lobredner des Reichskanzlers wurde, so hat auch Herr Richter auf seiner Agitationsreise seine und seiner Partei Zustimmung zu dem vom Reichskanzler geplanten Verhalten gegenüber den Colonialprojekten geäußert. Und das geschah im Wahlkreise Bambergers, desselben Bamberger, der alle Colonialprojekte mit dem ausgesuchtesten Hohn und Gist überschüttet hat. Doppelt hält besser: ein Theil der Wähler stimmt für Bamberger wegen seiner Sarkasmen, der andere Theil wegen Richter's gegenheiliger Versicherungen!

Aus den verschiedenen Antwortschreiben des Reichskanzlers auf die ihm übermittelten Resolutionen ist besonders das folgende, an die Freiburger Handelskammer gerichtete bemerkenswerth:

"Die Buzchrift vom 24. d. Mts. ist mir ein erfreulicher Beweis für die Anerkennung, welche die Bestrebungen der verbindeten Regierung zur Förderung unserer überseeischen Verbindung bei dem Freiburger Handelsstande finden. Die Thatache, daß aus allen Theilen des Reiches zahlreiche Kundgebungen gleichen Inhalts mir zugehen, bestärkt mich in der Hoffnung, daß unsere Anträge auf Unterstützung der Schiffsschafft die Zustimmung des künftigen Reichstags finden werden. Die Zwischenzeit wird zur Begutachtung derselben durch den Staatsrat benutzt werden." — v. Bismarck."

## Die Gefängnisarbeit.

Aus der Statistik der Straf- und Gefangen-Anstalten für das Jahr 1882/83 entnehmen wir über die zum Ministerium des Innern gehörigen Anstalten folgende bemerkenswerthe Angaben:

"Beschäftigt wurden durchschnittlich täglich für den eigenen Bedarf der Anstalt 5936 Männer und 979 Weiber, für eigene Rechnung der Anstalten zum Verkauf 605 Männer und 33 Weiber, und für Dritte gegen Lohn 16,154 Männer und 2910 Weiber, und

war von letzteren bei Industrie-Arbeiten 15,310 Männer und 2858 Weiber, bei landwirtschaftlichen und sonstigen gewöhnlichen Tagelöhner-Arbeiten 844 Männer und 52 Weiber. Der Netto-Arbeitsentzug für Rechnung Dritter belief sich auf ca. 2,876,293 Ml. 66 Pf.; davon wurden als Verdienstantheile der Gefangenen 489,996 Ml. 12 Pf. gutgeschrieben."

Bekanntlich bildet die Beschäftigung der Strafgefangenen für Rechnung Dritter, welche der Natur der Sache nach fast ausnahmslos in die Kategorie der Großindustriellen oder Magazinhaber gehören, eine Hauptbeschwerde der kleinen Handwerker. Die vorstehend mitgetheilten Zahlen lassen erkennen, daß diese Beschwerden keineswegs unbegründet sind, und daß die Concurrenz, welche die billige Arbeit der Strafgefangenen dem kleinen Handwerker macht, in der That schwer ins Gewicht fällt. Nun wird freilich deshalb Niemand den Anspruch erheben wollen, daß die Strafgefangenen fernherin mit nützlichen und gewinnbringenden Arbeiten nicht beschäftigt werden sollen, aber der ernstesten Erwägung ist die Frage jedensfalls werth, wie es möglich ist, die Arbeit der Gefangenen in der Regel so zu verwerthen, daß sie der inländischen Kleinproduktion keine schädliche Concurrenz macht. Jedenfalls dürfte das Vorgehen der Schuhmacher-Zinnung zu Flensburg, welche, wie wir in Nr. 136 erwähnten, die gesammten Arbeitskräfte der im dortigen Gefängniß mit Schuhmacherarbeit Beschäftigten auf ihre Rechnung übernommen hat, wohl der Beachtung werth erscheinen.

## \* Zur egyptischen Frage.

Bezüglich der Aufnahme des französisch-englischen Uebereinkommens seitens der Mächte gehen die Urtheile auseinander. Englischerseits wird behauptet, daß die Mächte ihre Zustimmung gegeben haben. Nach Berichten, die der „R. Btg.“ zugehen, ist die Zustimmung der Mächte eine prinzipielle und in dem Sinne aufzufassen, daß den Mächten das Zustandekommen einer Einigung zwischen England und Frankreich in

hohem Grade willkommen sei. Auf das Wesen der Vereinbarungen ist bisher von keiner Seite eingegangen worden und dies wird voraussichtlich auch nicht früher geschehen, als bis das Ergebniß der Conferenz vorliegen wird, da bekanntlich England und Frankreich selbst in ihr Uebereinkommen die Bestimmung aufgenommen haben, daß dasselbe hinfällig werde, wenn die egyptische Finanzfrage nicht auf der Conferenz in dem bewußten Sinne gelöst werden sollte. Es handelt sich also in erster Reihe darum, daß die der Conferenz gestellte Aufgabe erledigt werde. Sobald die Mitglieder der Conferenz im Besitz der erforderlichen Instructionen sein werden, wird die zweite Conferenz-Sitzung stattfinden. Es kann aus Dem, was bisher bekannt geworden, weder auf eine einfache Annahme der englisch-französischen Vereinbarungen Seitens der anderen Mächte, noch auf eine Bekämpfung derselben geschlossen werden. Daß sich Europa rücksichtlich Egyptens den Westmächten mit gebundenen Händen ausliefern werde, hat wohl von Anbeginn an Niemand geglaubt. Es herrschen aber nach Allem, was man hört, allseits die günstigsten Dispositionen und so sieht zu erwarten, daß, wenn nur erst die Finanzfrage unter Dach und Fach gebracht sein wird, sich eine Verständigung zwischen den Mächten über Alles, was sonst für die Zukunft Egyptens erforderlich ist, ohne übermäßige Schwierigkeiten und ohne die Gefahr von Conflicten erzielen lassen werde.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend in Ems mit den Großherzoglich Mecklenburgischen Herrschäften der Theatervorstellung bei, worauf die letzteren um 9½ Uhr per Extrazug nach Gießen abreisten. Heute setzte Se. Majestät die

38

## Sphinx.

Roman von R. v. Dahmen.

[Fortschung.]

sein müsse, davon war sie jetzt nur entschiedener überzeugt.

"Ich muß Ihnen gestehen, werther Freund, daß ich mich damit wenig abmühe."

"Sie haben kein Interesse daran, wie sich etwa Ihr Geschick nach einer bestimmten Spanne Zeit gestaltet haben möchte?"

"Wenigstens nicht zu sehr."

"Darum beneide ich Sie, Gräfin. Ich für meinen Theil kann nicht leugnen, daß ich wohl wissen möchte, ob ich noch nach einer Zeit, sagen wir nach einem Jahre, das Glück genießen werde, von Ihnen Freund genannt zu werden."

"Ich bitte Sie, wer sollte uns trennen?"

"Vielleicht der Zufall sogar, wie er uns zusammengeführt. Allein das ist nicht einmal nothwendig, daß wir dem Fatalismus, selbst in seiner mildesten Form, huldigen! Menschen wie wir, Gestalten von Fleisch und Blut, können sich zwischen uns stellen."

"Was wollen Sie damit sagen, Graf?"

"Lieber Himmel! Sie sind eine Frau. Sie sind jung und schön. Da ist es doch nicht denkbar, daß Sie ganz allein in der Welt dastehen."

"Völlig allein!"

"Sie werden Freunde, Verwandte haben."

"Niemanden außer Herrn v. Golmitz, und auch mit dem führte mich nur der Zufall nach langer Trennungsfrist wieder zusammen, ebenso wie es möglich ist, daß er sich morgen von mir verabschiedet, um ein ganz anderes Ziel einzuschlagen, als es jenes ist, welches mir vorschwebt!"

"Ah! Sie haben also doch einen Plan bezüglich der Zukunft?"

"Wenn Sie es denn absolut so nennen wollen — ja!"

"Und darf ich, ohne indiscret zu sein, ein Wenig forschen?"

"So viel Sie wollen, mein Freund! Ober, um es Ihnen bequemer zu machen, lassen Sie mich gleich erzählen! Sie dürfen jedoch durch das Resultat nicht getäuscht sein! Denn eine alleinstehende, halbtote Frau wie ich — was dürfte die, um nicht sofort der Emanzipirung geziehen zu werden, Großes unternehmen! Die Welt haftet so gern auf sie ein. Jeder Schritt, welchen sie unternimmt, wird bemäkt. Wenn sie sich von der Menschheit abschließt, um sich selbst genug zu sein, ruft man sofort: „Seht die Betschwester! Nun, wer weiß, was sich Alles innerhalb ihrer vier Pfähle zutragen mag!“ Zeigt sie Verständniß für die schönen Künste und hat Freude an Reigenspiel und Gesang: sofort zischelt die Menge: „Seht, wie tollt sie ist! Welchen Aufwand sie treibt! Wie sie sich den Hof machen läßt.“

"Ich rathe keinem, das in Betreff Ihrer zu sagen!"

"Ich danke Ihnen innig für den ritterlichen Schutz, welchen Sie mir in Aussicht stellen! Als Weib bedarf man dessen stets, und wäre es nur, um nötigenfalls böse Jungen verstummen zu machen."

"Fürchten Sie derlei Gerede?"

"Ich wäre kein Weib, wenn ich mich sorglos darüber hinwegsetzte."

Brunnenkur in gewohnter Weise fort, erschien auf der Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Chefs des Militärcabinets, Generalleutnant von Albedyll, entgegen.

Die Könige von Dänemark und Griechenland haben heute, von Wiesbaden kommend, dem Kaiser in Bad Ems einen Gegenbesuch abgestattet.

Der Großherzog von Weimar hat das Protektorat des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missions-Vereins übernommen.

[Goldene Worte.] Fürst Bismarck sagt in einem vom 26. v. M. datirten, an den Divisionspfarrer Kocholt in Köln, als Vorsitzenden des christlichen Volksbildungvereins, gerichteten Briefe Folgendes: „Wenn es gelingt, den sittlichen Inhalt des Christenthums, den Schutz der Schwachen in Demuth und Nächstenliebe in ausgebreiterem Maße als bisher aus der Schrift in die Herzen zu übertragen, so wird auch unsere Gesetzgebung von diesem Geiste mehr als bisher durchdrungen werden.“

Die Ernennung des Geh. Raths Bödicker zum Chef des Reichsversicherungsamts steht in den nächsten Tagen bevor. Herr Bödicker hat eine ungewöhnlich rasche Karriere gemacht. Vor wenigen Jahren erst ist der noch junge Mann von einem rheinischen Landratshauptmann in das Reichsamt des Innern berufen worden. Hier hat er sich besonders durch die parlamentarische Vertretung von Regierungsvorlagen, namentlich auf gewerbopolitischem Gebiet, bekannt gemacht.

Die Bewegung zu Gunsten einer Erhöhung der Kornzölle ist in der letzten Session eine beständig wachsende gewesen. In den süddeutschen Staaten ist man nicht nur selbst von liberaler Seite in den Kammern dafür eingetreten, sondern auch zahlreiche Petitionen sind zu diesem Behufe an den Reichstag gerichtet worden. Trotzdem hat sich der Reichstag nicht mit ihnen beschäftigt, wie anzunehmen ist, weil er die nötige Zeit dazu nicht gewann. Auffällig ist jedoch, daß auch nicht einmal die Petitionscommission sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, die — es sei, wie es wolle — so gewiß widerkehren wird zur Discussion wie der Reichstag selbst.

Die Postdampfervorlage soll, wie man hört, im Reichsamt des Innern einer Umarbeitung unterzogen und in erweitertem Umfang in der nächsten Reichstagssession wieder eingebraucht werden.

Den neuernannten Mitgliedern des Staatsrathes ist, wie die „Nat.-Btg.“ bemerkt, abgesehen von ihrer Ernennung, bis jetzt keinerlei weitere Mittheilung zugegangen, mithin sind die Mitglieder weder über das Geschäftsregulativ noch über den Termin ihrer Berufung zum Beginn ihrer Tätigkeit unterrichtet. Einstweilen nimmt man an, der Staatsrat würde im Herbst berufen werden und sich zunächst mit der Kreisordnung für die westlichen Provinzen zu beschäftigen haben.

Selbstmorde sind unter den Milizärs nicht selten, aber ein Fall, wie der nachstehende, dürfte an Ungewöhnlichkeit der Todesart alle bisherigen übertreffen. Wie man nämlich aus München berichtet, hat sich der Unteroffizier Jacob des 1. Feld-Artillerie-Regiments

in der Maximilians-Kaserne mittelst einer Kanone erschossen. Als Motiv wird Furcht vor Strafe angenommen. Beim Putzen des Geschützes hatte Jacob dieses mit einer Kartätschgranate zu laden gewußt und sich dann mit der Brust vor die Mündung des Rohrs gelehnt, wodurch ihm beim Abfeuern der ganze Körper zerrissen wurde.

Kraszewski hat im Gefängnis zu Magdeburg seine ausgebreitete Mitarbeiterschaft an mehreren Blättern wieder aufgenommen. Er schreibt in deutscher Sprache, um seine Artikel rascher durch die Gefängnis-censur zu bringen; die Redaktionen der polnischen Blätter übersehen die Arbeiten und veröffentlichen dieselben unter dem Titel: „Ausländische Briefe — aus Magdeburg“.

Aus Hannover ist eine Petition beim Bundesrat eingegangen, derselbe möge den Antrag Ackermann unter allen Umständen zum Besluß erheben.

Heute ist die zur Vorberatung des Hollandschlusses von Bremen niedergesetzte Commission wieder zu einer Sitzung zusammengetreten.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Wie der „Frankl. Btg.“ aus Bad Soden von heute gemeldet wird, ist der seit längerer Zeit mit seiner Familie derselbe zur Kur sich aufhaltende russische General Graf E. von Totleben gestern gestorben. Derselbe war seit langer Zeit sehr leidend.

Trier, 2. Juli. Bei der Ersatzwahl zum Reichstage an Stelle des verstorbenen Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Wehr erhielt der Centrumscandidat, Professor Dr. Mosler, ca. 8900 Stimmen. Die Gegner brachten es nur auf ca. 140 Stimmen.

#### Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der ehemalige Botschafter in London, Tissot, ist an einem langjährigen Nierenleiden gestorben. — Die genaue Zahl der im Kampfe bei Langson erlittenen Verluste beträgt 22 Tote und 53 Verwundete. — Nachrichten aus Tonkin bestätigen, daß auf dem Marsche nach Langson zahlreiche Fälle von Sonnenstich bei den französischen Truppen vorgekommen sind.

#### England.

London, 3. Juli. Die finanziellen Experten der ägyptischen Conferenz treten am nächsten Sonnabend zu einer Sitzung zusammen, da bis dahin wahrscheinlich die Prüfung der einschlägigen Fragen beendet sein dürfte. — Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Assuan vom gestrigen Tage verlautete derselbe, daß eine Abtheilung der Austrändischen in einer Stärke von 12,000 Mann Debbah eingenommen und die dortige Garnison und die Einwohner, etwa 3000 Personen, niedergemacht hätte.

#### Italien.

Der „Fanfulla“ will wissen, der Papst sei an Bronchitis erkrankt und hätte in der letzten Nacht einen ziemlich heftigen Anfall von Asthma gehabt. Nach den neueren Nachrichten gilt jedoch die Unpässlichkeit des Papstes als ungefährlich.

#### Rußland.

Petersburg, 3. Juli. Der „Regierungsz.“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, durch welchen

die Bittschriften-Commission aufgehoben und die Obliegenheit der Entgegennahme der Bittschriften und die Besförderung derselben an die zuständige Instanz, sowie die Entgegennahme der an den Kaiser gerichteten Immediatklagen zunächst auf ein Jahr dem Commandirenden des kaiserlichen Hauptquartiers übertragen wird. Ferner soll die vorbereitende Revision der über Verfügungen der Senatsdepartements an den Kaiser gerichteten Immediatbeschwerden einer bei dem Reichsrathe niederzusehenden temporären Commission obliegen.

#### Locales und Provinzielles.

[Der Quartalswechsel] ist die Zeit der „Eingeschriebenen Briefe“ für Haushirthe und Miether. Für Denjenigen, der einen solchen Brief erhält, bedeutet derselbe immer eine kleine unangenehme Überraschung, denn auf einer Seite lag ja nicht die Absicht, das bisher bestandene freundschaftliche Verhältnis zwischen Vermieter und Miether zu lösen. Die nächste Folge derartiger Briefe ist eine starke Nachfrage nach Miethszteteln und ein Anwachsen der Vermietungs-Anzeigen in der localen Presse. Die Haushüturen bedecken sich alsbald mit weißen Tafeln mit der laconischen Ankündigung: „Hier ist eine Wohnung zu vermieten“, und um etwa drei Worte weniger laconisch heißt es in der Zeitung „von vier Zimmern“ &c. Dieser Geiz im Ausdruck ist schon oft Gegenstand der Klage gewesen, und wie an jeder Quartalswende, so erhalten wir auch diesmal wieder Zuschriften, welche die Frage variiren: Warum steht nicht regelmäßig bei diesen Ankündigungen, sei es auf dem Miethsztettel an der Straße, oder in der Zeitung, die Anzahl der Räume der zu vermietenden Wohnung und, was für den Wohnungsuchenden noch wichtiger, der Preis? Oft muß man einen weiten Weg durch die ganze Stadt zurücklegen, um bei der Auskunftsvertheilung durch den Haushälter zu erfahren, daß der Miethspreis der begehrten Wohnung um 300 Mk. höher ist, als es der Haushaltungsetat gestattet, oder daß die Wohnung für das Bedürfnis der Familie um zwei Zimmer zu klein ist; daß sie Parterre gelegen ist, während man „grundätzlich“ keine Parterrewohnung mietet, oder daß sie vier Treppen hoch liegt, während man auf keinen Fall höher als zwei Treppen zu gehen entschlossen ist &c. &c. Wie viele Umstände und nutzlose Mühe würden Vermietern und Miethern erspart bleiben, wenn man sich endlich daran gewöhnen wollte, einen übel angebrachten Vacançismus auszurotten!

\* Der den Stadtverordneten vorliegende Statuten-Entwurf, betreffend die Übernahme der Räumung der Abtritts- und Sammelgruben &c. Seitens der Stadt, hat folgenden Wortlaut: Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird hierdurch nachstehendes Statut errichtet: § 1. Die Stadt übernimmt, und zwar mit bindender Kraft für beide Theile, die nach § 2 Nr. 1 der Polizeiverordnung vom 25. April c. den Hausbesitzern bez. deren Stellvertretern obliegende Verpflichtung, die auf ihren Grundstücken befindlichen Abtritts- und Sammelgruben jedesmal, wenn es die Umstände erheischen, alljährlich aber

„Zu meinen Ohren — das kann ich Sie versichern, Gräfin — kam nie ein Laut!“

„Das lag wahrscheinlich an Ihnen!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sehr einfach! Man wußte, daß bei Ihnen nicht der geeignete Ort war, eine schutzlose Frau zu verleumden!“

„Das mag sein! Allein ich glaube, Sie martern sich da mit Gedanken, die nicht der Wirklichkeit entsprechen! Ich will damit nicht sagen, daß die Welt etwa besser sei, als Sie dieselbe vorhin geschildert. Jedoch will sie wenigstens einen Halt, einen Anlaß für ihr Geläusch haben. Das bieten Sie aber nicht im Mindesten.“

„Wer weiß!“

„Sie seien Gelegenster.“

„Die meinigen sind von Fleisch und Blut und führen eine spitzige Zunge.“

„Was sagen Sie?“

„Ah! Das läßt sich schwer nachzählen.“

„Weshalb?“

„Weil eine ganze Coterie wider mich zu sein scheint. An der Spitze derselben steht natürlich eine Frau. Sie ist um so gefährlicher, als sie sich in den Augen der Welt mit einem gewissen Nimbus der Tugend, der Ehrbarkeit zu umgeben gewußt. Jedenfalls bedurfte sie dessen, denn die Affaire, welche vor einigen Jahren stattfand und damit endete, daß ihre Ehe vor den Gerichten gelöst wurde, mußte in der Gesellschaft ihren Ruf stark geschädigt haben.“

„Sie meinen die Baronin v. Werder?“

„In der That.“

„Aber sie soll vollkommen schuldlos gewesen sein!“

„Ich denke, das ist eine geschiedene Frau selten. Zum Mindesten war die Baronin unklug, daß sie es nicht verstanden, jenen Skandal überhaupt unmöglich zu machen. Kennen Sie übrigens die Einzelheiten derselben?“

„Nein, ich muß gestehen —“

„Und das ist eben das Merkwürdige dabei. Kein Mensch, so viele ihrer schon darüber sprachen, weiß etwas Näheres. Das läßt mich Eins begreifen.“

„Was denn?“

„Dass sie ihren guten Grund haben muß, Niemandem einen Einblick in ihr Geheimnis zu gewähren, und es außerdem versteht, den Schleier, welcher darüber gebreitet scheint, so dicht zu weben, daß bald kein Mensch mehr vermuten wird, daß er überhaupt etwas verdeckt.“

Graf Bornim schüttelte das Haupt. „Dass ich's offen bekenne, ich hatte bis jetzt stets die beste Meinung von der Baronin. Wie hätte ich ihr auch sonst Ada's Erziehung anvertraut. Allein, was Sie eben sagen, giebt fürwahr genügend Stoff zum Nachdenken und zur Vorsicht. Und Sie meinen, daß die Baronin sie haft?“

„Sie muß es wohl!“

„Woher glauben Sie das?“

zu diesem Zwecke die Reliquien des heil. Antonius von Padua — vielleicht, weil man diesem Heiligen die Macht zuschreibt, alles Verlorene wiederfinden zu lassen, vom Fächer angefangen bis zum Herzen des ungetreuen Liebhabers.

[Amerikanischer Humor.] „Ja“, sagte der Besitzer einer Zeitung, „Braun war ein tüchtiger Drucker; es wird schwer sein, ihn zu ersetzen.“ — „Wir müssen“, meinte der Redakteur, „eine Zeit lang etwas als ein Beichen unserer Trauer an die Thür hängen. Ich weiß auch, was sich dazu sehr eignete.“ — „Nun, was denn?“ — „Eins der Handtücher aus der Sezessiube.“

[Wer ist der Furchtsame?] Ein Offizier im stehenden Heere lachte über eine furchtsame Dame, weil sie über den Varm einer Kanone zusammenschrak, die zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er heirathete später das unbeheirte Wesen, und zog sechs Monate nach der Hochzeit die Stiefel im Hausschlaf aus, sobald er des Nachts spät nach Hause kam.

[Arzt und Advokat.] Vor einem Gerichtshof kam es zu einem Wortstreit zwischen einem Vertheidiger und einem Arzte als Sachverständiger. Advokat: „Ein Arzt sollte ein Urtheil über einen Kranken angeben können, ohne einen Fehler zu machen.“ — Arzt: „Das soll ein Advokat auch!“ Advokat: „Aber die Fehler eines Arztes liegen sechs Fuß tief unter der Erde begraben.“ — „Und die eines Advokaten werden oft eben so hoch über der Erde aufgehängt.“

In Spanien pflegen die Damen, wenigstens in dem einen ihrer beiden Armbänder, stets eine Reliquie bei sich zu tragen, und ganz besonders gesucht sind

[Forts. folgt.]

wenigstens einmal räumen zu lassen. Den Zeitpunkt der Übernahme dieser Verpflichtung bestimmt der Magistrat. § 2. Ebenso bleibt dem Magistrat allein die Organisation des Räumungs- und Abfuhrverfahrens und die Bestimmung, in welcher Reihenfolge der Grundstücke und wann und wie oft die Räumung jeder einzelnen Grube vorgenommen werden soll, überlassen. § 3. Die ausgeräumten Stoffe gehen unentgeltlich in das Eigenthum der Stadt über, welche deren Fortschaffung zu besorgen hat. Der Magistrat hat die Bedingungen festzusehen, unter welchen der Verkauf solcher Stoffe stattfinden soll. § 4. Jeder, welcher eine Grube durch die städtische Verwaltung räumen lässt, zahlt an die letztere diejenigen Gebühren, welche nach einem von dem Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung festzustellenden Tarife dafür zu entrichten sind. Die Gebühren können im Wege der Verwaltungs-Execution beigetrieben werden. § 5. Die Bestimmungen der §§ 1—4 finden keine Anwendung auf 1) diejenigen Hausbesitzer, welche Baudurchsucht oder Gärtnerei betreiben, überhaupt Alle, welche den Inhalt ihrer Abtritts- und Sammelgruben zur Düngung eigener oder gepachteter Grundstücke verwenden; 2) die Besitzer der isolirt liegenden Niederlassungen; 3) die Besitzer der künftig etwa noch bestehenden isolirten Niederlassungen; 4) die Hausbesitzer in folgenden Stadttheilen: a) Sechsstädte, b) Pappelhäuser, c) Waldhäuser, d) Sand auf dem linken Ufer der Schwarzbach, e) Hälterhäuser. Die vorstehend aufgeführten Grundstücksbesitzer behalten das Eigenthum an den in ihren Abtritts- und Sammelgruben und Dungstätten angesammelten Stoffen, sind aber bezüglich deren Verwendung, Räumung und Abfuhr an die bestehenden polizeilichen Bestimmungen gebunden. (cfr. Local-Polizeiverordnung vom 20. Mai 1878, § 8 ff.) Es bleibt ihnen und den Besitzern derjenigen Häuser, in welchen das Tonnenystem eingeführt ist, überlassen, die Räumung ihrer Gruben bez. Tonnen und die Abfuhr der darin angesammelten Stoffe der Stadt im Wege der freien Vereinbarung zu übertragen, deren nähere Bedingungen festzustellen, dem Magistrat obliegt. § 6. Der Stadt bleibt das Recht vorbehalten, die Räumung der Gruben und die Abfuhr der Abfallstoffe einem Unternehmer zu übertragen. § 7. Dieses Statut tritt am 1. Januar 1885 in Kraft. Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

b. [Feuerwehrappell.] Der am Mittwoch Abend im „goldenen Schwerdt“ abgehaltene Appell der freiwilligen Feuerwehr galt zunächst den Vorbereitungen zur Belebung an der, nächsten Sonntag in Langenau stattfindenden Verbandsübung des Verbandes der Feuerwehren hiesigen Kreises. Es wurde die Zahl der sich befehligen Kameraden auf 30 angenommen, da eine größere Belebung im Interesse des Schutzes unserer Stadt nicht erwünscht schien. In Anbetracht des schlechten Weges dorthin wurde beschlossen, die Tour zu Fuß hin und zurück zu machen und nur ein Gespann zum Transport der mitzunehmenden Sprüze nebst Utensilien zu benötigen. Hierauf brachte der Herr Branddirektor Walter zwei Einladungen zur Mitteilung, die eine zum Feuerwehrtage nach St. Pölten in Böhmen am 7. und 8. September d. J., die zweite zum Stiftungsfeste der Feuerwehr Kloster-Liebenthal zum 13. d. M. Schließlich berichtete Herr stellvertretender Branddirektor Kaspar über den in Beuthen stattgehabten Provinzialverbandstag der schlesischen Feuerwehren, zu welchem die Herren Walter, Kaspar und Wenke abgeordnet waren. In vielen Punkten hatten sich dieselben nicht befriedigt gefühlt, wohingegen in anderen Punkten der Berichtende seine Befriedigung ausdrückte. Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine Debatte über den Werth des Sprungtisches. Dasselbe wird mehrheitlich als nicht recht praktisch belämpft, während es von anderer Seite ebenso eifrig vertheidigt wird. Es wurden die damit verbundenen Gefahren beleuchtet, andertheils aber wieder hervorgehoben, daß es doch in manchen Fällen das einzige mögliche schnelle Rettungsmittel sein könne. Rühmend wurde noch das bei der Beuthener Feuerwehr eingerichtete, aus 50—60 Mann bestehende Sanitätskorps erwähnt, welches mit allem. Nötigen vollständig ausgerüstet und von den dortigen Herren Ärzten in der menschenfreundlichsten Weise in einem monatlichen Cursus unentgeltlich unterrichtet worden war. Der Grund, warum gerade Beuthen ein so ausgezeichnetes Sanitätskorps innerhalb der Feuerwehr besitzt, liegt darin, daß sich ein großer Schmuggelhandel mit Dynamitpatronen dort entwickelt hat. Die große Zahl der Bergleute in jener Gegend suchen nämlich bei ihren Sprengarbeiten sowohl wie möglich Dynamitpatronen zu sparen, welche sie dann an Zwischenhändler verkaufen, so daß es fast kein Haus gibt, in dem nicht Dynamit vermutet werden kann. Ehe nun die Feuerwehr in ein zu lösches Haus eintritt, werden erst einige Mann hineingeschickt, um dasselbe auf Dynamit zu untersuchen. Daß diese Leute dabei jedesmal ihr Leben dabei in die Schanze schlagen, ist selbstredend. Oftmals sind auch bei Bränden Explosionen vorgekommen. Unter solchen Umständen ist ein geschultes Sanitätskorps, das im ersten Augenblick die nötige Hilfe leisten kann, unentbehrlich. Schließlich teilte der Herr Branddirektor noch mit, daß auf dem Beuthener Verbandstage die Mitteilung gemacht wurde, es sei vom Herrn Oberpräsidenten für Schlesien eine neue Feuerlöschordnung entworfen, welche diese ganze Sache in einer erfreulichen Weise reformieren werde, was den sämigen Gemeinden allerdings sehr ungelegen kommen werde. Der Appell wurde nach 10 Uhr geschlossen.

\* [Bürgerverein.] In Folge der vielfachen, für nächsten Sonntag geplanten Vergnügungen hat der Bürgerverein sich veranlaßt gesehen, das Wald- und Bergfest auf der Felsenkippe noch 8 Tage hinauszuschieben, sodass dasselbe erst am 13. d. M. abgehalten

werden wird. Die Idee des Festes hat so allgemeinen Anklang gefunden, daß die Belebung recht lebhaft zu werden verspricht.

— [Sommerferien.] In allen, von dem kgl. Provinzial-Schulcollegium ressortirenden höheren Schulen wird der Unterricht heut, den 4. Juli, geschlossen und Mittwoch, den 6. August wieder begonnen. Diese Zeit bezeichnet bekanntlich auch für unser Thal den Höhepunkt der Saison. Die vielen Wohnungsvermietner in den Gebirgsbörfern erwarten mit Sehnsucht den Ansturm der Fremden und haben zu deren Empfang schon Vorsorge jeder Art getroffen. Seit Anfang dieser Woche zeigen die Eisenbahnzüge denn auch eine erhöhte Frequenz, welche sich am Besten dadurch bemerklich macht, daß Verspätungen unvermeidlich sind. Bleibt die Witterung weiterhin günstig — und fast hat es den Anschein, als sollten wir jetzt mit einigen wirklichen Sommertagen beglückt werden —, so dürften auch die auf den Fremdenverkehr angewiesenen Wirthschaften einmal ihre Rechnung finden. Nach mehreren verregneten Sommern wäre es ihnen wirklich sehr zu wünschen.

\* Der Kreisausschuß des hiesigen Kreises hat vom 21. Juli bis 1. September c. Ferien und kommen während dieser Zeit nur schleunige Sachen zur Verhandlung.

\* Dem Vernehmen nach wird Herr Steuereinnehmer Gelleenthin vom 1. f. M. ab in den Ruhestand treten.

\* Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien bat mittels Erlasses vom 19. Juni den Amtssekretär Dögel in Schreiberhau zum Standesbeamten und den Fabrikbeamten Glaubitz daselbst zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Schreiberhau bestellt.

\* [Gesangsfest.] In der gestrigen Versammlung des Männergesangvereins ist beschlossen worden, daß Gesangsfest, welchen vorigen Sonntag des Regens wegen ausfallen mußte, in jedem Falle diesen Sonntag abzuhalten. Sollte sich auch diesmal die Aufführung im Freien nicht ermöglichen lassen, so findet dieselbe im Saale des Concerthauses statt. Nach dem Concert ist noch geselliges Beisammensein der Vereine am Orte der Aufführung in Aussicht genommen, wobei Chor- und Einzelgesänge, sowie humoristische Vorträge nicht fehlen werden.

\* Das von der Ausstellung her aufs Beste bekannte Bonn-Hippodrom des Herrn Stallmeisters Otto Stahl trifft Anfang nächster Woche wieder hier ein und wird jedenfalls auf unsere Jugend die nötige Zugkraft nicht verfehlten.

— [Jagd-Kalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdpolizei-Gesetzes dürfen im Monat Juli geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen; dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Rehälber, die überhaupt nicht geschossen werden dürfen, Wildälber, weibliches Rehwild, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— Die Reichsbanknote zu Tausend Mark Nr. 050.007a, welche in einem aus Stralsund nach Groß-Miltzburg im October v. J. abgesandten Briefe enthalten gewesen, aber während der Beförderung in Verlust gerathen ist, ist bisher noch nicht zum Vorschein gekommen. Die größeren Geschäftshäuser sind in einem Schreiben der Ober-Postbehörde ersucht worden, auf das Vorkommen der Banknote zu achten. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam, um sie vor Verlusten zu bewahren.

— Se. Maj. der Kaiser hat aufs Neue Höchsteine warme Theilnahme an dem Schidale der auf der Deutschlandsgrube verschüttet gewesenen Bergleute durch eine vorgestern Nachmittag im Königshütte angebrachte telegraphische Anfrage nach dem Befinden der 43 Geretteten documentirt. Diese Anfrage konnte erfreulicherweise dahin beantwortet werden, daß das Befinden der Leute ein relativ sehr günstiges sei. Die Befürchtung, daß Infektionskrankheiten unter den Bergungslückten ihre Opfer fordern könnten, erscheint gegenwärtig bereits ausgeschlossen, und auch der Ausbruch schwerer Erfältungskrankheiten, Lungenentzündungen und Rheumatismen, die nach so langem Verweilen in Nässe und Kälte, meist mit durchnähten Kleidern auf dem Körper, sehr möglich war, dürfte nicht länger zu befürchten sein.

— In Bad Langenau (Grafschaft Glogau) findet am 7. d. M. die Einweihung eines für 18 arme Kinder gegründeten Kinderheims statt. Die neue Anstalt soll den Namen „Siloah“ führen. Die erste Anregung zu dieser Stiftung ist von der Baroness von Michthofen gegeben worden, als dieselbe im vorigen Jahre dort zur Kur verweilte. Auch von dem Besitzer des Bades, Herrn Hanke, wird das Unternehmen unterstützt.

\* Unlängst hat in der Versammlung der Schlesischen Malteserritter die Abstimmung über das Socialistengesetz ein Nachspiel gehabt, indem dem Vorsitzenden, Grafen Praschma, welcher gegen das Gesetz gestimmt hatte, das Missfallen über sein Votum in unzweideutiger Weise Kund gegeben wurde.

— Wir sind jetzt in das Zeichen der Kirschen eingetreten und sieht man Jung und Alt mit den bekannten Dütten die Straßen einherstolziren und so Mancher kann sich's nicht versagen, den saftigen Inhalt jener Dütten schon auf der Straße zu verzehren und die Kerne ganz ungenirt vor sich hinzuwerfen auf das Trottoir. Auch in den Häusern und selbst auf den Treppen kann man jetzt Kirschkerne liegen sehen. Es ist dies ein Unsug, dem nicht energisch genug gesteuert werden kann. Wie viel Unglück ist schon auf den Straßen dadurch geschehen, daß Passanten unvermutet auf einen Kirschkerne traten, dadurch hinstürzen und schwere Verletzungen, Arm- und Beinbrüche davontrugen. Mit demselben Recht, mit dem eine Polizeiverordnung das Aschestreuen an Frosttagen vorschreibt, könnte eine ähnliche Verfügung alles Das verbieten, was schädliche Einwirkungen auf die Passage haben kann, dazu gehört in erster Linie das Werfen von Obstkerne und Obststücken auf öffentlichen Straßen.

△ Warmbrunn, 3. Juli. Diesmal ist der Johannistag der Vorbot einer sonnigen Sommeransangs gewesen, es correspondirten nämlich in meteorologischer Hinsicht die beiden Dienstage, der letzte des Juni und der erste des Juli mit einander; denn beide waren durch klares Wetter begünstigt. Da nun die Windrichtung trotz einiger, von gewaltigen Nordströmungen herrührender Abirrungen wieder das alte Geleis der östlichen Richtung von vor 8 Tagen eingeschlagen, so dürften wir voraussichtlich einen etwa 8 bis 9 Tage anhaltenden Turnus beständiger Sommerwitterung zu gewärtigen haben, wobei allerding zeitweise Gewitterbildungen, die jedoch meist mit Aufgang des Monats ihren Abschluß finden dürften, in Aussicht zu nehmen sind. Wir rechnen heute, Donnerstag, schon auf die ersten Gewitterbildungen, die der heutigen starken Morgen Nebel halber auch nicht ohne stärkere Regenniederschläge sein dürften. — Die Frequenz unseres Badeortes hat sich nach den letzten 3 Nummern, 16—18, des Badeblattes in folgender Weise gesteigert: 801 — 832 — 854 Gurgäste; 1314 — 1403 — 1447 Erholungsgäste; Gesamtfrequenz bis zum 1. Juli 2301 Personen in 1708 Familien.

\* Seifersdau. Herr Kantor Schäfer, welcher nach seinem diamantenen Jubiläum noch mehrere Jahre sein Doppelamt in reichem Segen mit seltener körperlicher und geistiger Frische verwalte, hat am 1. d. M. sein Amt niedergelegt und ist — nach des Wortes vollstem Sinne — in den wohlverdienten Ruhestand getreten. In Anerkennung seiner Verdienste ist er an diesem Tage durch den Königl. Kreis-Schul-Inspector Herrn Pastor Franz, in höherem Auftrage mit dem Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Haus-Ordens decortirt worden.

Schweidnitz. Im vorigen Jahre wurde auf Anregung der Turnvereine „Vorwärts“-Schweidnitz und Gottesberg eine Unfallkasse für verunglückte schlesische Turner ins Leben gerufen, da die Turnvereine bei keiner Unfallversicherungsgesellschaft Aufnahme finden. Am 29. Juni wurde die erste Generalversammlung der Kasse zu Schweidnitz abgehalten. Zur Kasse sind bis jetzt beigetreten die Vereine: Polsnitz-Frankenstein, Grasdorf, Gottesberg, Schweidnitz, Königszell und Waldenburg. Kaufmann Schuftan eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 184,06 Mt. und eine Ausgabe von 103,96 Mt. nach, sodaß der Bestand 80,10 Mt. beträgt. Es waren nur 2 Unfälle zu verzeichnen.

Breslau, 3. Juli. Von den vier letzten Dispensgesuchen aus der Breslauer Diözese hat der Cultusminister jetzt noch zwei bewilligt.

Breslau. Am 9. d. M. feiert die in dem Hause Tauenhienstraße Nr. 29 hier selbst wohnende verw. Frau Hauptmann v. Tempelhoff ihren hundertsten Geburtstag. Die Dame, welche ihren Gatten im Jahre 1813 während der Belagerung von Glogau verloren hat und seit dem vor etwa zwei Jahren erfolgten Hinscheiden ihrer fast 80 Jahre alten Tochter ganz allein steht, erfreut sich einer für das hohe Alter ungewöhnlichen geistigen Frische.

### Letzte Nachrichten.

Marseille, 3. Juli, Mittags. Seit heute Morgen sind zwei Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 3. Juli. Seit gestern Abend 7 Uhr bis heute 10 Uhr Vormittags sind drei Personen an der Cholera gestorben.

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juni d. J. ist die Häuslerstelle Nr. 213 c. zu **Grimmels**, Kreis Löwenberg, wie zu vermuten in Folge vorsätzlicher Brandstiftung niedergebrannt.

Es wird um Nachricht ersucht, falls sich irgend ein Anhalt für die Annahme der Thäterschaft geltend macht.

Hirschberg, den 30. Juni 1884.

**Der Erste Staatsanwalt.**

## Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 8. Juli c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ab, sollen zu **Krummhübel** im Gasthofe „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere **Brüderberg** und den Forstorten: Tannenwasser und Baberberg

777 Stück Nadelholz Langholz und

40 Stck. Nadelholz Stangen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 3. Juli 1884. 1947

**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Hermendorf.**

Englische Matjes-Heringe (Junifang) offerirt G. Noerdlinger.

## Eau de Quinine,

Kopfwasser von **Pinaud**, Paris, wirkt im Sommer erfrischend und kühlend; vorrätig à fl. 1 Rm. 50 Pf. bei

**Richard Wecke**, Friseur, Ring 61.

**Bergmann's**

**Zahnwasser**, unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und konfirmt die Zähne und gibt dem Munde angenehmsten Wohlgemach.

Vorrätig in fl. 60 Pf. und Mf. 1,20 in

**Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.**

## nen! Patent-Schieberwaage. neu!



Die einzige existierende Waage, die ohne Gewicht von 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federtwendungen unmöglich, also unschäkbar für Magazine, Comptoirs und Haushaltungen. Zu haben bei Herren Teumer & Bönsch Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

## Mohaupt's Etablissement.

Morgen, Sonntag:

## Ulan = Concert.

## Kirchen-Concert in Erdmannsdorf

den 6. Juli 1884

unter gütiger Mitwirkung des Hofopernsängers Herrn Michaels und des Opernsängers Herrn Bagg.

**Der Erlös ist zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins (Section Erdmannsdorf).**

1. Fantasie und Fuge von Jul. Tschirch. Herr Cantor Teige.
2. Ave verum, Quartett von Mozart. Fräulein von Chaumontet, Frau Bagg, Herr Michaels, Herr Bagg.
3. Adeste fideles, für Cello von Gounod. Herr Erfurt.
4. Weihnachtsspruch von Radecke. Fräulein von Chaumontet.
5. Arie aus „Elias“ von Mendelssohn. Herr Michaels.
6. Adagio von Mozart. Herr Cantor Teige
7. Cavatine von Halevy. Herr Bagg.
8. Adagio von Sebastian Bach. Herr Erfurt.
9. Arie aus „Samson“, von Händel. Frau Bagg.
10. No. 32 aus „Christus“, von Kiel. Christus: Herr Michaels. Petrus: Herr Bagg.
11. „Singet dem Herrn“, von Klein. Gemischter Chor.
12. Postludium von Hesse. Herr Cantor Teige.

**Anfang Nachmittags 5 Uhr.**  
**Preise der Plätze:**

Altarplatz 2 Mark. Empore 1 Mark.  
Schiff der Kirche 25 Pf.

**Programms** und **Billets** sind zu haben bei Frau v. Münchhausen, bei Herrn Siecke „Schweizerhaus“, bei Herrn A. Hinke und an der Kasse vor dem Anfang des Concerts.

1930

## Wagen = Verkauf.

Ein leichter Sommeromnibus, ein zweispänner Fensterwagen, mehrere einspänige Fenster-, Stadtwagen- und offene Wagen. 1945

**H. Beer,**  
3 Kronen.

## Die feinsten Odeurs

der Neuzeit, von deutschen, franz. und engl. Firmen, empfing in fl. von 50 Pf. bis 3 Rm., sowie in seinen Kartonagen verpaft in grösster Auswahl

**Richard Wecke,**  
Friseur.

Zum 1. October d. J. suche ich einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen über Leistungen und Führung versehenen

1927

## Gärtner.

Den Bewerbungen sind Zeugniss-Abschriften, sowie ein kurzer Lebenslauf beizufügen.

**Lomnitz** bei **Schildau** (Bober).

## v. Küster.

Gesucht zum 1. October c. Wohnung von 4 Stuben oder 3 Stuben und Schlafräum, erwünscht Gartenbenützung. Öfferten mit Preisangabe unter **R. W. 14** schenkt erbeten in die Exped. d. Bl.

1959

## Franko!

## Neueste Muster!

Wir verleihen auf Verlangen **franco** an Febermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar grösster Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Sommer-Herrenanzügen, Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten Taschen, Doppelstoffs etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum.

— das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielweise:

Stoffe, zu einer hübschen Zoppe, für jede Jahreszeit passend, schou von Mf. 4.— an,  
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completteten Burgfinanzanzug von Mf. 9.— an,  
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Sommerpaletot von Mf. 6.— an, ferner  
Stoffe, für eine Luxus-Hose von Mf. 8,20 an,

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.

Leute, welche in leiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auszuwählen.

Unser Princip ist von jher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äusserst billigen Preisen und die Unabhängigkeit unserer vielsejährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

## Franko!

## Neueste Muster!

Wir verleihen auf Verlangen **franco** an Febermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar grösster Reich-

haltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Sommer-Herrenanzügen, Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten

## Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

## Felsenkeller - Restauration.

Sonntag den 6. Juli c., Nachmittags 4 Uhr:

## Jubiläums - Feier

der 50jährigen Pflege des Männergesanges in Hirschberg, ausgeführt von den 3 hierorts bestehenden Vereinen: „Hirschberger Männergesangverein“, „Harmonie“, „Maschinen-Gesangverein“, unter sangsbrüderlicher Beteiligung der Gesangvereine zu Eichberg, Lomnitz und Grunau, sowie unter Mitwirkung der Gran'schen Stadt-Capelle.

Programme als Eintrittsbillets sind zum Preise von 50 Pf. bei den Herren Kaufleuten Pücher, Lichte Burgstraße, Fehlemann, Langstraße, Baerwaldt, Schildauerstraße, Malncha, Neustadt Burgstraße, sowie Strauss's Hotel am Bahnhofe, zu haben.

**Entrée an der Kasse 60 Pf., Kinder die Hälfte.** 1954

## Festzug der Sänger und Vereins-Mitglieder

Nachmittags 3 Uhr, Abmarsch von Strauss's Hotel nach Gruner's Felsenkeller.

Nach dem Concert geselliges Beisammensein der Vereinsmitglieder.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert zu derselben Zeit im „Concerthause“ statt.

## Riesenkastanie

(bei ungünstiger Witterung im Concerthause). 1954

Sonnabend und Montag, den 5. und 7. Juli:

## Grosses

## CONCERT

der Tyroler Sänger-Gesellschaft

**J. Hartmann aus Tyrol.**

Die Gesellschaft besteht aus 4 Damen, 3 Herren und hatte die hohe Ehre, am 19. Mai 1883 am Hofe Sr. Majestät König Alfonso zu Madrid mit grossem Beifall zu concertieren, sowie in den größten Städten des In- und Auslandes.

## Anfang 8 Uhr.

Borverlauf bei Herrn Baerwaldt, à Stück 40 Pf.

Sonntag Nachmittag und Abend im „Preuß. Hof“ in Schmiedeberg. 1954

**Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe u. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate etc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald.**

Gediegene Arbeit, solide Preise! **Herm. Liebig, Klempnerstr., Hirschberg, hinter Burgthurm.**